Recht auf die eigene Sprache

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mundart

Die „AG Markgräfler Land" nimmt sich der Pflege des Alemannischen an

Die „Arbeitsgemeinschaft Markgräfler Land", die sich die Erhaltung alemannischen Kulturgutes im Markgräfler Land zu eigen gemacht hat, bemüht sich um eine verbesserte Pflege des alemannischen Dialektes. Auf ihrer Jahrestagung in Schliengen (Kreis Lörrach) kündigte die Arbeitsgemeinschaft an, daß zu diesem Problemkreis Kontakte mit Lehrerverbänden aufgenommen wurden und daß 1975 ein Sonderheft der Zeitschrift „Markgräflerland" dem alemannischen Dialekt gewidmet sein wird.
Die Arbeitsgemeinschaft Markgräfler Land bedauert, daß in den Lehrbüchern der Grundschulen immer weniger alemannisches Schrifttum zu finden ist. Beklagt wird die „übertriebene Tendenz zum Hochdeutschen an allen Schulen". Dabei räumt die Arbeitsgemeinschaft ein, daß die Kinder zwar Hochdeutsch lernen sollen, daß aber die engere Muttersprache nicht aufgegeben werden dürfe. Die Kinder würden sonst ihrer engeren Heimat entfremdet.
„Wenn das Alemannische zurückgeht, entsteht auch eine neue Grenze, die Sprachgrenze, zur Schweiz, wo sich niemand scheut, so zu reden, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und zum Elsaß", wird in einer Veröffentlichung der Arbeitsgemeinschaft festgestellt. Dabei wurde kritisch hervorgehoben, daß der alemannische Dialekt bei Funk und Fernsehen wenig Rückhalt finde. Vor allem dem Südwestfunk wird vorgeworfen, zuwenig Raum der muttersprachlichen Selbstdarstellung des Markgräfler Landes zur Verfügung zu stellen. Wer alemannischen Dialekt hören wolle, sei auf die Sendungen des Schweizer und des französischen Rundfunks mit Ausstrahlungen aus dem Elsaß angewiesen.
Im Rahmen eines angestrebten „Kulturringes" im alemannischen Raum sieht die Arbeitsgemeinschaft Markgräfler Land eine Plattform, die von ihr dargestellten Schwierigkeiten bei der Pflege alemannischen Sprachgutes mit den zuständigen Organisationen, dem Regierungspräsidium und mit Vertretern der „Regio" zu erörtern.

hjt. („Badische Zeitung", Freiburg i. B.)

(Was macht die „Muettersproch-Gesellschaft"? [vgl. Heft 4, 1972, S. 120])

Recht auf die eigene Sprache

Zu einer Veranstaltung über Sprachminderheiten

Im Kontaktfoyer „La Fourmière" (= Ameisenhaufen) am Hirschengraben 42 (neben dem Rechberg-Haus) in Zürich fand am 24. Juni eine sprachwissenschaftliche Kundgebung für die Rechte der Sprachminderheiten statt, an der vier Referenten über unterdrückte oder auch freie sprachliche Minderheiten sprachen. Die Gesamtleitung hatte der Sprachhistoriker Guiu Sobiela, der auch über die unterdrückte katalanische Sprachminderheit auf spanischem und französischem Boden sprach. Leider erschien der Ver-

treter der ebenfalls unterdrückten deutschen Mehrheit im Elsaß, Friedrich Büßer aus Straßburg, der uns am meisten interessiert hätte, aus unbekannten Gründen nicht. Als zweiter Redner einer deutschen Sprachminderheit sprach der deutschfreiburgische Großrat Werner Straub über die Situation im Kanton Freiburg, wo das Deutsche aber nicht unterdrückt, sondern im Gegenteil in Ruhe gelassen oder sogar gefördert wird. Der Kanton Freiburg ist kein französischer Kanton, sondern ein gemischter, und es gibt Bezirke, die fast rein deutscher Sprache sind, wie das Jauntal und der Seebezirk sowie natürlich der Sensebezirk, in dem sich dazu noch die deutschsprechende bernische Enklave Münchenwiler befindet. Der Bericht aus Deutsch-Freiburg ist durchaus erfreulich.
Im Gegensatz dazu konnten die Referenten über die Slowakei und über Katalonien keineswegs Erfreuliches berichten, so Dr. F. Braxator und Guiu Sobiela, während Hans Caprez, der über Romanisch-Bünden sprach, zwar über Schwierigkeiten, aber nicht über Schikanen oder gar Unterdrückung zu referieren vermochte. *teu.*

Wissen Sie's schon?

Frühzeitiger Französischunterricht hier, Deutschunterricht dort

Die Expertenkommission für Fremdsprachenunterricht hat der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren im Mai 1974 ihren Schlußbericht unterbreitet. Sie empfiehlt darin den frühzeitigen Beginn des Fremdsprachunterrichts (zweite Landessprache) in allen Grundschulen unseres Landes. Für die welsche Schweiz sowie Italienisch- und Romanisch-Bünden soll Deutsch, für die deutsche Schweiz und das Tessin Französisch die erste Fremdsprache sein. In der welschen Schweiz soll der Deutschunterricht bereits vom 3. Schuljahr an, in der deutschen Schweiz der Französischunterricht vom 4. Schuljahr an erteilt werden. Die Kommission ist also auf den Wunsch gewisser Kreise vor allem in Genf und im Berner Jura, es sei Englisch statt Deutsch als erste Fremdsprache zu bestimmen, nicht eingegangen; die Landessprachen sollen den Vorzug haben. Jahrzehntelang waren es die deutschschweizerischen Kantone Basel-Stadt und Bern, in denen mit dem Fremdsprachenunterricht — Französisch — am frühesten begonnen wurde, nämlich in der 5. Klasse. Seit kurzem sind in drei westschweizerischen Kantonen oder Kantonsteilen Versuche mit früherem Fremdsprachenunterricht — Deutsch — im Gang: Wallis, Waadt und Berner Jura.
Noch handelt es sich bei den Empfehlungen der erwähnten Expertenkommission nur um Vorschläge. Bis sie allenfalls in die Tat umgesetzt werden, wird es auf alle Fälle noch mehrere Jahre dauern. *h.*

Schulsprachen im Pestalozzidorf

Im Pestalozzidorf in Trogen werden die Kinder der verschiedenen Nationen zuerst in ihrer Muttersprache (Primarschule in der Hausgemeinschaft) unterrichtet. Die internationale Sekundarschule hingegen wird deutsch geführt.